Der verlorene Weihnachtsgruß

Macht es euch gemütlich. Zündet die dritte Kerze am Adventskranz an, kocht euch einen Tee, Kakao oder Kaffee und stellt vielleicht ein paar Kekse dazu. Dann kann unsere Geschichte beginnen.



Es ist ein kalter Dezembernachmittag in Halle (Westf.). Über dem Kirchplatz liegt ein leichter Winternebel, und rund um die St. Johanniskirche leuchten schon die ersten Lichter. Die alten Häuser stehen still und freundlich da, als würden sie selbst auf Weihnachten warten.

Willem zieht seine Mütze tiefer ins Gesicht und stapft neben Wilhelmine über das Kopfsteinpflaster.

„Ganz schön kalt heute“, sagt er und pustet kleine weiße Wölkchen in die Luft. Wilhelmine lacht. „Dann müssen wir eben schneller gehen.“

Die beiden haben eine wichtige Aufgabe. Am Morgen haben sie beschlossen, einen Weihnachtsgruß für jemanden zu schreiben, der in diesem Jahr vielleicht besonders viel Freude gebrauchen kann. Auf eine rote Karte haben sie mit dicken Buchstaben geschrieben:

Schöne Adventszeit und frohe Weihnachten! Schön, dass es dich gibt.

Dazu haben sie einen kleinen Stern gemalt. Doch nun ist die Karte verschwunden.

„Ich hatte sie ganz sicher in meiner Jackentasche“, sagt Willem und klopft noch einmal alle Taschen ab. „Vielleicht ist sie am Kirchplatz herausgefallen“, überlegt Wilhelmine. Also gehen sie ihren Weg zurück. Sie schauen unter Bänke, hinter Blumenkübel und sogar neben einen großen Baum. Nichts.

„Vielleicht hat der Wind sie weggeweht“, sagt Willem enttäuscht. In diesem Moment kommt ihnen eine ältere Dame entgegen. Sie trägt zwei Einkaufstaschen und bleibt kurz stehen.

„Sucht ihr etwas?“ Wilhelmine erklärt ihr, dass sie ihre Weihnachtskarte verloren haben. Die Dame lächelt. „Dann helfe ich euch.“

Kurz darauf kommt ein Vater mit seinem kleinen Sohn vorbei. Auch sie suchen mit. Dann schließt sich noch eine Frau mit ihrem Hund an. Plötzlich suchen ganz unterschiedliche Menschen gemeinsam nach einer kleinen roten Karte. „Da!“, ruft der Junge plötzlich. Unter einer Bank lugt tatsächlich etwas Rotes hervor. Willem läuft hin und hebt die Karte auf. Eine Ecke ist etwas feucht geworden, aber die Schrift kann man noch gut lesen.

„Gefunden!“ Alle freuen sich.

Doch Wilhelmine schaut auf die Menschen, die ihnen geholfen haben, und wird nachdenklich. „Eigentlich ist gerade noch etwas viel Schöneres passiert.“ Willem sieht sie fragend an. „Wir wollen mit einer Karte jemandem eine Freude machen. Und jetzt helfen uns einfach Menschen, obwohl sie uns gar nicht kennen.“ Die ältere Dame nickt. „So soll Weihnachten doch sein.“

Willem betrachtet die Karte, dann hat er eine Idee. „Wir könnten noch mehr davon machen.“ Am selben Abend sitzen Willem und Wilhelmine am Küchentisch. Vor ihnen liegen Papier, Stifte und eine große Schüssel mit Keksen.

Sie schreiben kleine Weihnachtsgrüße.

Für jemanden, der heute ein Lächeln braucht.

Für jemanden, der gerade allein ist.

Für jemanden, der immer für andere da ist.

Am nächsten Tag verteilen sie die Karten in Halle. Manche bekommen Nachbarn, andere Bekannte. Eine Karte geben sie einem Mann, der jeden Morgen freundlich grüßt. Eine weitere bekommt eine Frau, die oft allein mit ihrem Hund unterwegs ist. Und eine Karte stellen sie einfach auf eine Bank am Kirchplatz.



Darauf steht:

Diese Karte ist für dich. Ja, genau für dich. Wir wünschen dir eine schöne Weihnachtszeit.

Willem und Wilhelmine verstecken sich ein kleines Stück entfernt und warten. Nach einer Weile kommt ein Mädchen mit seiner Mutter vorbei. Das Mädchen entdeckt die Karte, liest sie und strahlt.

„Mama, guck mal! Die ist einfach für mich!“ Wilhelmine stupst Willem an. „Siehst du?“ Willem nickt.

Später, als es dunkel wird und die Lichter in Halle funkeln, gehen die beiden nach Hause. „Weißt du“, sagt Willem, „ich denke immer, Weihnachten braucht große Geschenke.“ Wilhelmine schüttelt den Kopf. „Manchmal reicht eine kleine Karte.“ „Oder jemand, der beim Suchen hilft.“ „Oder ein gemeinsamer Keks.“ Willem grinst. „Vor allem ein gemeinsamer Keks.“

Zu Hause brennt die dritte Kerze auf dem Adventskranz. Willem und Wilhelmine setzen sich davor, teilen den letzten Keks und schauen eine Weile schweigend in das warme Licht.

Denn manchmal sind es gerade die kleinen Dinge, die Weihnachten besonders machen: ein freundliches Wort, ein bisschen Zeit füreinander und das Gefühl, dass niemand ganz allein sein muss.

Und vielleicht leuchtet an diesem Abend nicht nur die dritte Kerze ein bisschen heller, sondern auch Halle selbst.